

fig. Am Ende erscheint das erste Lento wieder und ihm sich anschließend, beendet das Alles beherrschende Allegrothema in derselben Weise wie den ersten Satz das ganze Werk.

Urtigen Spielern, die über seinem musikalischen Gehalt den Mangel an Wohlklang vergessen können, sei es als höchst anziehend aufrichtig empfohlen. —

Alexis Hollaender.

Für Pianoforte und Streichinstrumente.

Friedrich Kiel, Op. 33. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell. Leipzig u. Berlin, Peters Bureau de musique. 3 Thlr.

Adolph Schlosser, Op. 109. Erstes Quartett für Pianoforte, Violine, Bratsche und Violoncell. Leipzig, Hofmeister. 4½ Thlr.

Über Kiel's künstlerische Bedeutung könnten die Acten n Wesentlichen als geschlossen betrachtet werden. Er ist ein gereifter, durchgebildeter Musiker, dessen künstlerisches Fühlen und Denken in Beethoven weniger wurzelt, als sich an ihm herangebildet hat. K. hat sich vergefalt in die Art und Weise des Beethovenschen Schaffens einzuleben vermögt, daß er des Meisters Formenwelt vollständig und in nothwendigem Zusammenhange damit auch dessen Geist bis zu einem gewissen Grad in sich aufgenommen hat. Gegenwärtiges Trio bietet hierfür einen neuen Beleg. Dasselbe giebt uns aber zugleich zu der Bemerkung Veranlassung, daß K. in dem Anschluß an sein Vorbild bisweilen zu weit geht und sich zu directen Nachbildung verleiten läßt. Dergleichen kann nicht verfehlten, einen „verstimmenden“ Eindruck zu machen, weil man „die Wirkung merkt.“ Sehen wir hiervon ab, so ist das Trio in seiner Art eine musterhafte Arbeit, bewunderungswürdig in der Glätte der Factur, in der logisch-verständigen Entwicklung und in der Geschlossenheit und Einheitlichkeit der zu Grunde liegenden Stimmung. Auch läßt sich ein innerer, psychologischer Zusammenhang, eine allgemeine Beziehung der einzelnen Sätze zu einander nicht verfennen. Der erste Satz (Allegro con spirto $\frac{3}{4}$ Takt) ist leidenschaftlich aufgereggt; der zweite (Allegro vivace $\frac{3}{4}$ Takt) — im Wesentlichen durchgängig p gehalten — ist schwül contemplativ (ein Seitenstück zum Scherzo der -moll-Symphonie in kleinerem Rahmen); in dem folgenden das Andante einleitenden Recitativ (Adagio $\frac{4}{4}$ Takt) erfolgt eine Reaction, das Gemüth segt sich gewissermaßen mit sich selbst aus einander und gelangt im Andante (con moto $\frac{2}{4}$ Takt) mit Variationen zu harmonischer Ruhe. Der Schlußsatz (Allegro molto $\frac{4}{4}$ Takt) ist von aufgeregter, jubelnder Lebendigkeit. —

Was Schlosser's Quartett anlangt, so gehört, gerade herausgesagt, ein guter Theil Dreistigkeit oder Einbildungskraft seitens des Componisten dazu, eine so kraftlose Brühe dem Publicum als Quartett aufzutischen. Das ganze Werk trägt den Stempel einer blasiert-dilettantischen, zerschossenen Salontoutine, welche mit fühllich-sentimentalen italienischen Melodien, mit Czerny'schen Läufern, mit gespreiztem, hohlem Pathos und mit dem blinden Feuer einer unwahren Leidenschaft paradiert. Es ist im Grunde weiter nichts, als eine end- und sinnlose Zusammenhäufung aller möglichen, nur Nichts mit einander gemein habenden Phrasen. Nirgends ist eine Spur organischer Entwicklung, thematischer Arbeit und anständiger Polyphonie; der Autor vermag keinen Gedanken festzuhalten und weiterzuspinnen, er sieht sich stets zur Anknüpfung neuer genötigt, wosfern nicht die Form eine Wiederholung erfordert. Das Clavier herrscht durchgängig vor, wobei sich die Saiteninstru-

mente nur begleitend verhalten oder nichtssagende Gedanken-spähne dazwischen schieben. Dabei wirft der Componist mit vermindeten Septimenaccorden um sich, daß man jeden Augenblick meinen sollte, die Welt gerathe aus den Fugen. Der schließliche Eindruck ist der, daß wir uns sagen müssen: „Viel Lärmen um Nichts!“ — St.

Für Pianoforte.

Joachim Raff, Op. 113. Ungarische Rhapsodie für das Pianoforte. Leipzig, R. Forberg. 1 Thlr.

Op. 116. Valse Caprice. Ebend. 20 Mgr.

Op. 115. Deux morceaux lyriques. Ebend. 20 Mgr.

Raff's ungarische Rhapsodie gehört zu dem Besten nicht allein dieses Componisten, sondern der Gattung überhaupt. Man betrachte sie als Schilderung oder als Musikstück oder als Clavierstück und man wird in jedem Falle seine Freude daran haben müssen. Stolz entschieden beginnt die Weise, dann antwortet ihr ein zärtlich schwermüthiger Gesang, zu stillen Träumen ladend; aber schon drängt es hinaus in bewegtes Treiben, die stolzen mutigen Klänge ertönen wieder, und ein freies weites Leben öffnet sich dem drängenden unstillten Sinne. Da spricht Alles so deutlich, daß man Gestalten aus jeder Zeile sich erheben sieht. Mögen sie Manchem unsichtbar bleiben — er wird sich an dem Musikstück, seinem bunten und doch einheitsvollen Wechsel, an seinen vielen charaktervollen Motiven, an seinen harmonischen Feinheiten erfreuen. Und sei er nichts weiter, als Clavierspieler — er wird mit Behagen sehen, wie alle die eleganten Läufe zauberleicht seinen Fingern entrollen. Der gebildete musikalische Spieler wird dreifachen Genuss empfinden; ihm sei diese Rhapsodie also besonders empfohlen. —

Die beiden anderen vorliegenden Hefte desselben Componisten können weniger Anspruch auf allgemeine Sympathie machen. Der Walzer Op. 116 interessirt wol noch den Musiker durch sein erstes sehr anmutiges und frisch variiertes Thema, stößt ihn dagegen durch das zweite in C dur wieder weit ab, und kommt nur noch dem Spieler zu Gute, der bei leichtem Vortrage sicherlich eine günstige Wirkung damit hervorbringt. —

Die beiden lyrischen Stücke (Op. 115) dagegen sind leichte Waare, mit der sich ein Mann wie Raff nicht erst tragen sollte. Der überaus reiche Fingersatz läßt auf eine heabsichtigte instructive Verwendung schließen, für welche diese Stücke — wenn nämlich leichte Ausführbarkeit wirklich als ausreichende Empfehlung eines Unterrichtsmittels angesehen wird — wol zu brauchen sein werden. —

A. W. Dreszer, Op. 2. Sonata appassionata für das Pianoforte. Leipzig, C. v. Kahnt. 1 Thlr. 10 Mgr.

Der Componist erwacht durch die Wahl der Sonate für sein erstes Aufstreiten unsere Theilnahme; es ist eine Art künstlerischen Glaubensbekenntnisses, das sich in einem ersten Opus ausspricht, und ein so ernstes, wie das der Sonate, kann nur wohlthuend berühren. Das vorliegende Werk zeugt nun auch in seinem Innern von Bewußtsein, Bildung und Streben; daß diese Eigenschaften sich mehr an das Formale als Ideale halten, ist dem Erstlingswerk nicht zu verargen. Sturm und Drang töbt da mehr äußerlich, als in wirklichen Kämpfen des Herzens; genug, wenn der Ausdruck so viel edles und gesundes Maß, so viel Achtung vor der Form zeigt, wie in dieser Sonate. Sie beginnt mit einem Allegro risoluto (G moll $\frac{4}{4}$), welches diese Bezeichnung verdient, enthält dann als zweiten